



zur debatte

6/2016

Themen der Katholischen Akademie in Bayern



2
Manfred Weber hat ein Zehnpunkte-Programm für die Zukunft Europas



7
Dr. Ulrike Guérot fordert eine europäische Republik



5
Mehr politische Legitimation in der EU ist das Ziel von Prof. Dr. Dieter Grimm



13
Innenminister Joachim Herrmann zeigt Strategien der Flüchtlingspolitik auf



16
Caritas-Präsident Prälat Dr. Peter Neher wünscht sich Brücken statt Mauern



19
Einen Aufruhr im „Plastozän“ sieht Prof. Dr. Cordt Zollfrank



23
Bruno Jonas sucht „Vertrauen in die Welt“



29
Julia Manske fragt sich, ob Digitalisierung eine Chance für die Entwicklungspolitik sein könnte

Europa – Nachdenken über unseren Kontinent



Foto: dpa/Daniel Kalker

Reflexionen und Diskussionen zur Zukunft Europas waren in den vergangenen Monaten ein Schwerpunkt der Akademiearbeit. Rund 300 Gäste waren am Abend des 1. September 2016 in die Katholische Akademie Bayern gekommen, um einem Entscheidungsträger auf europäischer Ebene zuzuhören. Mit Manfred Weber (CSU), dem Vorsitzenden der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP) im EU-Parlament, war einer der einflussreichsten und profiliertesten Europapolitiker in der Akademie zu Gast. Der Abgeordnete aus Niederbayern, auch einer der stellvertretenden Vorsitzenden der CSU, sprach zum Thema „Die EU am Scheideweg?!“ Manfred Weber hielt ein engagiertes, leidenschaftliches Plädoyer für Europa und fasste seine Rede für den Abdruck in unserer Zeitschrift in zehn Thesen zusammen.

Bereits im Frühjahr sprachen und diskutierten der frühere Bundesverfassungsrichter Dieter Grimm, die Politologin Ulrike Guérot und Münchens ehemaliger Oberbürgermeister Christian Ude über Wege aus der Legitimationskrise, in der die Europäische Union steckt. In unserer Veranstaltung „Europa – die Macht und das Recht“ am 25. April 2016 plädierte Dieter Grimm für mehr demokratisch legitimierte, politische Entscheidungen, Ulrike Guérot sogar für eine europäische Republik und Christian Ude beklagte, dass EU-Organe die eigenen Gesetze außer Kraft setzten, wenn es opportun sei.

Noch sind es 28 Flaggen, die zusammen mit der Europafahne vor dem Europäischen Parlament in Straßburg wehen.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Am 22. Dezember 1216 hatte Papst Honorius III. die Ordensregel bestätigt. Und so konnte der gebürtige Spanier Dominikus zusammen mit sechs Mitstreitern in Toulouse das erste Kloster des „Ordens der Predigerbrüder“ gründen. Dominikaner, Franziskaner, Zisterzienser, und sehr bald deren weibliche Zweige – das waren starke Reformbewegungen jener Kirche, die geistiger Aufbrüche und religiöser Erneuerung bedurfte. Zu den dominikanischen Charakteristika gehörten eine radikale Lebensform im Herzen der aufblühenden selbstbewussten Städte und Leidenschaft für Reflexion des Glaubens an einer neuen europäischen Institution, nämlich der Universität. Vielleicht entdeckt man ja in solcher Gemengelage Parallelen zu unserer heutigen Situation?

Wem dem auch sei, anlässlich des Jubiläums „800 Jahre Dominikanerorden“ gab es eine informative und geistlich geprägte Veranstaltung der Akademie in Regensburg. Bischof Rudolf hatte eingeladen. Zusammen mit den Verantwortlichen vor Ort und in enger Abstimmung mit der „Süddeutsch-Österreichischen Dominikanerprovinz vom Hl. Albert“ war ein Tagungsprogramm erarbeitet worden, das wesentliche Dimensionen der dominikanischen Tradition aufzuzeigen verstand.

Weil es dieser große thematische Bogen anbot, aber auch, weil häufig nachgefragt wurde, haben wir zusätzlich zur gewohnten „debatte“ ein eigenes Sonderheft erstellt, das dieser Ausgabe beiliegt.

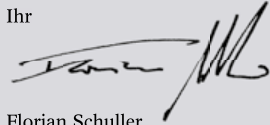
Aus deren Texten lässt sich auch erahnen, welches Charisma von Lebensfreude und zugleich Mitgefühl Dominikus hatte. Für beides jeweils ein Zitat. Mit vierzehn Jahren bereits hatte Dominikus begonnen, an der Domschule zu Palencia Philosophie und Theologie zu studieren. Als aber eine Hungersnot ausbrach, verkaufte er seine Bücher, um Arme zu unterstützen. Die Begründung: „Wie kann ich über toten Häuten studieren, wenn hier die Menschen an Hunger sterben“.

Und als er am 6. August 1221 auf dem Sterbebett lag, soll er bekannt haben: „Ich habe in allem nach Vollkommenheit gestrebt. In manchem habe ich Sie erreicht. In einem aber bin ich unvollkommen geblieben. Viel lieber als mit euch, mit meinen Brüdern, habe ich mich stets mit jungen Frauen unterhalten.“

Schön wäre es, wenn die Texte in unserem Sonderheft spürbar machen, was die Dominikanerin Katharina von Siena so formuliert haben soll: „Der Orden des heiligen Dominikus ist wie ein Garten, unermesslich schön, voll Duft und guter Laune.“

In diesem Sinne „gute Laune“,

Ihr



Florian Schuller

Zehn Punkte zur Selbstbehauptung Europas

Manfred Weber, MdEP

Einst wurde die Europäische Einigung in Sonntagsreden beschworen. Heute ist sie in vielen Bereichen mit großem Erfolg Wirklichkeit geworden: Auf keinem Kontinent der Welt leben die Menschen in gleicher Weise in Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Allerdings sind die Flitterwochen für Europa vorbei. Die Europäische Union ist in vielen Bereichen im Alltag angekommen: Im politischen Alltag verlieren Visionen oftmals an Strahlkraft, aber nicht an Relevanz. Heute geht es um nichts weniger als die Selbstbehauptung Europas und seiner Werte in der Welt. Europa ist unsere Lebensversicherung in einer globalisierten Welt.

Wir leben in einer Zeit, in der so viele Megatrends parallel ablaufen, wie vermutlich noch nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Die Digitalisierung wird die weltweiten Geschäfts- und Gesellschaftsmodelle fundamental verändern. In den vergangenen fünf Jahrhunderten noch wurden fast alle prägenden Erfindungen in Europa gemacht. Heute kommen die digitalen Innovationen der Welt zu einem Gutteil aus dem Silicon Valley. Die neuen Riesen der Geschäftswelt sind nicht länger Autobauer oder sogar Banken, sondern Internetkonzerne, fast alle mit Sitz in den USA. Wir können es uns schlicht nicht leisten, in der digitalen Wirtschaft weiter den Anschluss zu verlieren, sondern müssen an der Spitze der Entwicklung stehen. Nur so können wir Zukunftsjobs schaffen und die Entwicklung auf Grundlage unserer Werte mit unseren europäischen Standards sichern.

Gleichzeitig rückt die Welt immer rasanter und enger zusammen. Noch als Franz Josef Strauß das erste Mal nach China flog, reiste er in ein abgeriegeltes Land. Heute ist China die Fabrik der Welt, hat Deutschland schon vor Jahren den Rang als Exportweltmeister abgelaufen und entwickelt zunehmend eigenes Know-how. Wir sehen heute Migrationsströme von nie gekanntem Ausmaß. Der Klimawandel bedroht unsere Lebensgrundlagen und treibt Millionen Menschen in die Flucht. Autokraten bedrohen unsere Ordnung. Der islamistische Terrorismus fordert unsere offenen Gesellschaften heraus.

Die Herausforderungen werden wir nicht im nationalen Alleingang, sondern nur mit europäischer Einigkeit bewältigen können. Europa muss seine Wirtschaftsmacht einsetzen, die Globalisierung aktiv gestalten und wirksame Leitplanken einziehen. Andernfalls werden die weltweiten Entwicklungen viel Liebgewonnenes in ganz Europa wegfegen.

Bei der Finanz- über die Flüchtlingskrise bis hin zur Terrorgefahr hat ganz Europa nach Brüssel geschaut. Nicht, weil die Krisen dort ihren Ursprung gehabt hätten. Europas Bürger blicken nach Brüssel, weil sie dort Lösungen für die wirklich großen Probleme erwarten.

Es geht hierbei um nichts Geringeres als die Selbstbehauptung unseres Kontinents. Unseren Frieden, unseren Wohlstand, unsere europäische Art zu leben und Probleme anzugehen, kurz: den europäischen Way of Life werden wir nur bewahren können, wenn es uns gelingt, dass Europa besser funktioniert. Dafür braucht es unter anderem folgende zehn Anstrengungen.



Manfred Weber ist Fraktionsvorsitzender der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament und stellvertretender Parteivorsitzender der CSU

1. Gönn Europa endlich Erfolge:

Vor der europäischen Einigung war unser Kontinent vermutlich der kriegerigste Ort der ganzen Welt. Heute herrscht Frieden. Das Friedensprojekt Europa ist aber auch heute noch alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ohne Europa hätte sich die Welt keine ehrgeizigen Klimaziele gesetzt. Es brauchte jemanden, der voranmarschiert und die anderen Nationen motiviert, mitzuziehen. Wer, wenn nicht Europa, wäre hierzu willens und in der Lage gewesen? Europa steht für Verständigung und Lösungen am Verhandlungstisch. Auch das Atomabkommen mit dem Iran hätte es ohne den langen Atem und das diplomatische Geschick Europas nicht gegeben. Lasst uns diese Erfolge weder verstecken noch für selbstverständlich nehmen.



Kardinal Reinhard Marx (li.) war einer der 300 Teilnehmer des Abends. Der Erzbischof von München und Freising ist Vorsitzender der europäischen Bischofskonferenz COMECE. Bischof Ceslaw Kozon (re.) aus

2. Denkt nicht national-egoistisch:

Europa ist mehr als die Summe nationaler Interessen. Gemeinsame Lösungen können frühzeitig nur angegangen werden, wenn wir solidarisch miteinander umgehen und uns in unsere Nachbarn hineinversetzen. Wenn wir warten, bis jedes Problem mit voller Wucht in jedem Mitgliedstaat angelangt ist, bevor wir handeln, werden wir immer hinterherlaufen. Jüngstes Beispiel ist die Flüchtlingskrise. Hier ist Deutschland erst aufgewacht, als die Flüchtlinge schon vor unserer eigenen Haustür standen. Wir hätten viel früher und besser reagieren können, wenn wir die Flüchtlingssituation erster genommen hätten, als sie in Griechenland und Italien erstmalig auftrat.

3. Nehmt die Regeln ernst:

Europa ist eine Rechtsgemeinschaft und kein Selbstbedienungsladen. Das gilt für die Beachtung des Stabilitäts- und Wachstumspakts in Spanien, Portugal oder Frankreich genauso wie für die Wahrung der Rechtsstaatlichkeit etwa in Polen. Regeln müssen eingehalten werden. Vertrauen ist die Grundlage für jedes Zusammenleben.

4. Seid offen für Veränderungen:

Nur wer Veränderungen frühzeitig erkennt und sich offensiv mit ihnen auseinandersetzt, kann sie auch erfolgreich bewältigen. Wir müssen in Europa endlich aus der Stand-by-Funktion rauskommen. Nur wenn wir die Digitalisierung gestalten, wenn wir den Klimawandel durch technologische Innovationen abfedern und wenn wir die Globalisierung mit klaren Leitplanken und Standards in geordnete Bahnen führen, werden wir unseren Wohlstand halten und in Europa eine gute Zukunft haben.

5. Übernehmt Verantwortung:

Demokratie lebt vom Diskurs, nicht vom Wegducken. In Brüssel wird keine Entscheidung getroffen, der nicht die nationalen Regierungen zugestimmt haben. Aufgabe der nationalen Regierungen ist es aber nicht, hinter verschlossenen Türen am Brüsseler Tisch die Hand zu heben und einmal zu Hause angekommen mit der ständigen Europakritik fortzufahren. Die nationalen Regierungen müssen endlich zu den von ih-



Inge Broy, Theologische Referentin von Kardinal Reinhard Marx, verfolgte die Veranstaltung zusammen mit dem japanischen Generalkonsul Hidenao Yanagi.



Br. Olivier Poquillon OP, seit 1. September der neue Generalsekretär der europäischen Bischofskonferenz COMECE (li.), neben Dr. Michael Kuhn, der das Amt kommissarisch verwaltet hatte.



Akademiedirektor Dr. Florian Schuller moderierte die anschließende Frageunde mit Manfred Weber.

nen mitgetroffenen Entscheidungen stehen und für unsere gemeinsame europäische Politik werben.

6. Entwickelt Europa endlich zu einer vollen parlamentarischen Demokratie:

Gewählte Politiker, nicht Technokraten, müssen über die Zukunft Europas entscheiden. Handlungsfähigkeit muss mit politischer Legitimation gekoppelt sein. Dies wird aber nur gelingen kö-

Europa ist mehr als eine Vernunfttehe oder eine aus der Not geborene Interessensgemeinschaft. Europa ist vielmehr eine im Geist der Aufklärung christlich-jüdisch geprägte Wertegemeinschaft.

nen, wenn die Bürger zwischen klaren Alternativen entscheiden können. Das fängt beim Personal an. Wir brauchen eine volle parlamentarische Demokratie in Europa mit einem starken direkt gewählten Europäischen Parlament, einer politischen Kommission, die diesem Parlament Rechenschaft ablegt, und einem Kommissionspräsidenten, der sich als Spitzenkandidat seiner europäischen Parteienfamilie dem Votum der Menschen stellt.

7. Nehmt die Demokratie in Europa ernst:

Eine parlamentarische Demokratie kann nur funktionieren, wenn sie arbeitsfähig ist. Wie im Deutschen Bundestag sollten wir auch im Europäischen Parlament eine Zersplitterung verhindern. Wenn wir für die Arbeitsfähigkeit nationaler Parlamente gewisse Standards anlegen, um zu vermeiden, dass Kleinst- und Splitterparteien einziehen, sollte dies auch für das Parlament gelten, das über die Stabilisierung des Euros, über Visaliberalisierungen für Drittstaatsangehörige oder über den gemeinsamen Grenzschutz an unseren europäischen Außengrenzen entscheidet. Wir brauchen auch für die Europawahl eine 5-Prozent-Hürde.

8. Lasst uns Europäische Patrioten sein:

Ein guter Bayer, Deutscher oder Europäer zu sein, ist kein Widerspruch, sondern gehört zusammen. Bereits vor vierzig Jahren erkannte Franz Josef Strauß, dass der Nationalstaat ein Anachronismus sei, wenn er nicht verstünde, dass er in einer globalisierten Welt nur über Europa stark bleibt: Gerade wer ein deutscher Patriot sein will, muss ein überzeugter Europäer sein.

9. Lasst uns Europas Werte verteidigen:

Sorgen wir dafür, dass Europa seine Seele erhält und behält. Europa ist mehr als eine Vernunfttehe oder eine aus der Not geborene Interessensgemeinschaft. Europa ist vielmehr eine im Geist der Aufklärung christlich-jüdisch geprägte Wertegemeinschaft. Aus unserem Werteverständnis des christlichen Menschbilds schöpfen wir unsere eigentliche Kraft. Das aus diesem Verständnis entwickelte europäische Sozialmodell ist eine einzigartige europäische Errungenschaft, die es zu behaupten gilt.

10. Lasst uns stolz auf Europa sein:

Europa zeichnet sich durch eine enorme kulturelle Vielfalt, landschaftli-

Themen „zur debatte“

Editorial	2
Europa – Nachdenken über unseren Kontinent	
Zehn Punkte zur Selbstbehauptung Europas	2
Manfred Weber	
Europa – Wo liegt das Demokratieproblem?	5
Dieter Grimm	
Warum wir mit der EU nicht weiterkommen – und Europa eine Republik werden muss	7
Ulrike Guérot	
Recht nach Gutdünken?	10
Christian Ude	
Sommernacht der Künste	
Ein Gipfeltreffen von bildender Kunst und Musical	11
Buddhismus und Christentum im Gespräch	
Ein Abschlussbericht	12
Flüchtlingspolitik	
Integration, innere Sicherheit – Strategien der Flüchtlingspolitik in Bayern	13
Joachim Herrmann	
„Nicht Mauern. Sondern Brücken“ (Papst Franziskus). Flüchtlingspolitik in der Spannung von ethischem Anspruch und politischer Herausforderung	16
Peter Neher	
Reihe „Wissenschaft für jedermann“	
Wende im Plastikzeitalter	
Aufruhr im „Plastozän“. Warum wir Biokunststoffe brauchen!	19
Cordt Zollfrank	
„Schön dass wir darüber geredet haben“	
Vertrauen in die Welt	
Bruno Jonas im Gespräch mit Josef Früchtl	23
Afrika geht online	
Digitalisierung als Chance für die Entwicklungspolitik	
Podiumsdiskussion mit Julia Manske, Prinz Ludwig von Bayern und P. Peter Balleis SJ	29
Film ab!	
Ein cineastischer Bericht	35
Vernissage zur Ausstellung Martin Gensbaur – Malerei	37
Altschwabinger Sommerausklang	43
Impressum	30



Waren Zuhörer des Referats von Manfred Weber: Edda Huther, Mitglied der Akademieleitung und frühere Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Prof. Dr. Willibald

Folz, Vorsitzender des Vereins der Freunde und Gönner, sowie Münchens frühere 2. Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert (v.l.n.r.).



Viele junge Menschen waren zum Abend mit Manfred Weber gekommen.



Manfred Weber nahm sich nach seiner Rede und der Diskussion noch viel Zeit für einzelne Fragen. Aufmerksamster Zuhörer war auch Domkapitular Prälat Dr. Christoph Kühn aus Eichstätt (Mi.).

che Schönheit und Ideenreichtum aus. Kein anderer Kontinent hat die Gegenwart weltweit so stark geprägt wie wir in Europa. Die Demokratie, der Rechtsstaat und auch unsere westliche Lebensweise haben europäische Wurzeln. Darauf sollten wir stolz sein und diese Werte auf dem ganzen Kontinent leben.

Lasst uns Europa leben und nicht einfach verwalten, dann bewältigen wir die kommenden Herausforderungen und setzen – trotz aller alltäglichen Schwierigkeiten – den Erfolgsweg Europas fort. Im Handeln geben wir Europa eine neue Vision, Rechtfertigung und Akzeptanz.

Die Demagogen predigen den Rückfall in Nationalismen aus einer Zeit, die

Europa steht für demokratische Selbstbestimmung und die Selbstbehauptung unserer Werte. Europa ist unsere Lebensversicherung in einer globalisierten Welt.

wir schon längst überwunden geglaubt hatten. Ihre vermeintlichen Lösungen aber führen allesamt in die Sackgasse. Anstelle wiedergewonnener nationaler Größe würde die Menschen nur nationale Bedeutungslosigkeit, schwindender Wohlstand und Kontrollverlust erwarten.

Europa dagegen steht heute mehr denn je für die Erhaltung und Wiedererlangung der Souveränität seiner Bürger und der staatlichen Handlungsfähigkeit. Europa steht für demokratische Selbstbestimmung und die Selbstbehauptung unserer Werte. Europa ist unsere Lebensversicherung in einer globalisierten Welt. Lasst uns also gemeinsam anpacken, damit Europa und unsere Zukunft ein Erfolg werden. □

Dr. Hubertus Dessloch leitete viele Jahre die Bayerische Vertretung in Brüssel und war einer der vielen Teilnehmer, die durch qualifizierte und kritische Fragen zum hohen Niveau der Veranstaltung beitrugen.

Presse

Straubinger Tagblatt

3. September 2016 – Für den Vorsitzenden der EVP-Fraktion im Europaparlament, Manfred Weber, war der Auftritt am Donnerstagabend in der Katholischen Akademie München auch eine Gratwanderung. Dem CSU-Vize aus Niederbayern ist sehr wohl bewusst, dass auch nicht wenige führende Parteifreunde dazu tendieren, Brüssel und die „Eurokraten“ für Ärger abzuwatschen, den andere verursacht haben. „Übernimmt Verantwortung für das, was in Europa passiert“, appellierte Weber und meinte damit die Nationalstaaten. Von 230 Rechtssetzungsakten der EU in den letzten Jahren habe die deutsche Bundesregierung im Rat gerade mal vier abgelehnt und sich bei weiteren vier enthalten, listete Weber auf. Allen anderen habe Berlin zugestimmt. Dennoch vermittele die Bundesregierung gelegentlich den Eindruck, als wisse sie nicht, was in Brüssel vor sich gehe.

Ralf Müller

Katholische Nachrichtenagentur

2. September 2016 – Der CSU-Europapolitiker Manfred Weber hat einen intensiveren innerkirchlichen Dialog über die Flüchtlingsfrage in Europa angeht. Der Appell des Fraktionsvorsitzenden der Europäischen Volkspartei (EVP) richtete sich am Donnerstagabend in München vor allem an die katholische EU-Bischofscommission COMECE. Deren Vorsitzender, der Münchner Kardinal Reinhard Marx, war selbst in der Katholischen Akademie zugegen, ebenso Vizepräsident Czeslaw Kozon und der neue Generalsekretär Olivier Poquillon. (...) Der CSU-Politiker verwies auf das Ringen um europäische Antworten in der Migrationsfrage. Doch die EU verharre derzeit in „nationaler Eigenbrötcherei“. In diesem Zusammenhang warnte er vor einer Lähmung des Europäischen Parlaments durch Einzelgruppierungen. (...) Weiter plädierte Weber für eine „volle parlamentarische Demokratie“ als Antwort auf die vielerorts herrschende Europa-Verdrossenheit. Die Menschen wüssten, dass auf europäischer Ebene vieles entschieden werde, was ihren Alltag unmittelbar betreffe. Ihnen fehle aber das Gefühl, mitentscheiden zu können. Daher gelte es, die „Black-Box Brüssel“ zu öffnen und europaweite Entscheidungen in der offenen Arena des Parlaments zu treffen.

